

M1 Blick über das Öhringer Becken



M2 Römische Besiedlung

Der westliche Teil des Hohenlohekreises zählte zu Zeiten römischer Herrschaft zur Provinz *Germania Superior* (Obergermanien). Regiert wurde die Provinz von einem Statthalter, der seinen Sitz in *Mogontiacum* (Mainz) hatte.

5 Durch ihre Lage an der gefährdeten Reichsgrenze waren stets viele Soldaten in der Provinz stationiert. Der Befehlshaber des obergermanischen Heeres konnte sich deshalb einer gewissen Macht in Rom sicher sein.

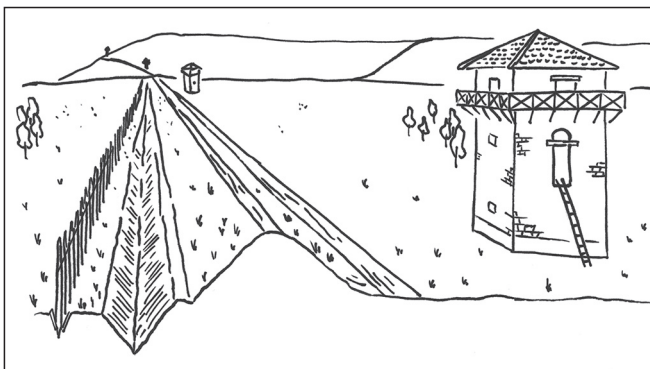
10 In regelmäßigen Abständen wurden nahe der Grenze *Kastelle* errichtet, um den stationierten Soldaten Wohn- und Lebensraum zu bieten. In Öhringen finden sich die Überreste von zwei Kastellen, weitere existierten bei Sindringen und Zweiflingen/Westernbach.

15 Aber nicht nur militärische Spuren der römischen Herrschaftszeit finden sich im heutigen Gebiet des Hohenlohekreises: Die Region wurde landwirtschaftlich nutzbar gemacht, in dem Gutshöfe, sog. *villae rusticae*, in einigem Abstand zum Limes angelegt wurden. Zahlreiche Standorte sind belegt, z.B. zwei bei Öhringen/Ohrnberg.

20 Rund um die Öhringer Kastelle bildete sich rasch eine Zivilsiedlung (*vicus aurelianus*), die Handwerker, Marktreibende und Händler beheimatete. Funde belegen, dass der kleine Ort sich selbst verwalten durfte, eine Ratsversammlung hatte und sogar Verwaltungsaufgaben für weitere Siedlungen in der
25 Nähe übernahm.

Auch das Straßennetz wurde von den Römern ausgebaut, zum einen um den zunehmenden Handel zu sichern, zum anderen um Truppen schnell innerhalb des Reiches verlagern zu können.

M3 Rekonstruktion des obergermanischen Limes



Quelle: Eigene Skizze

M4 Limes

Die Abgrenzung des römischen Imperiums gegen das „freie“ Germanien erfolgte zunächst auf „nassen“ Grenzen: Flüsse (z.B. Rhein und Donau) waren wesentlich leichter zu verteidigen als Grenzen, die durch unwegsames, meist bewaldetes
5 Gelände verliefen.

Erst unter *Kaiser Flavius* (69-96 n. Chr.) wurden erste Versuche unternommen, die Grenze weiter ins germanische Feindesland vorzuverlegen.

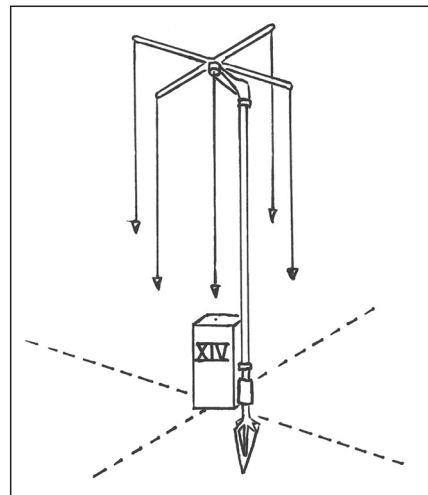
Auf diese Zeit geht auch die Bezeichnung „limes“ zurück: Einerseits bezeichnete *limes* einen landwirtschaftlichen Weg, der etwas durchquerte. Andererseits waren *limites* Straßen, die das
10 römische Reich in Richtung Germanien verliefen.

Besonders bemerkenswert ist der Teil des obergermanischen Limes, der Hohenlohe quert: Von Walldürn bis Welzheim verläuft die Befestigungsanlage ohne eine einzige Biegung über
15 etwa 81 km schnurstracks geradeaus. Weder Steigungen noch Flussläufe haben die Römer bei der Anlage gehindert. Diese letzte Vorverlegung des Limes ist in der Regierungszeit des Kaisers *Antonius Pius* (138-161 n. Chr.) erfolgt und dürfte ungefähr 100 Jahre bestanden haben.

20 Wie und vor allem weshalb die Römer den durch Hohenlohe verlaufenden Teil des Limes als geradlinige Strecke anlegten, ist nicht abschließend geklärt. Unbestritten ist jedoch, dass eine gerade in den Wald geschlagene Schneise leichter von
25 den zahlreichen Wachttürmen zu kontrollieren war. Zudem konnten die römischen Soldaten mittels Feuerzeichen leichter kommunizieren.

Beim Vermessen des Limes dürften wohl zunächst die Wachttürme errichtet worden sein, die Zwischenstücke konnten dann
30 einfacher „eingefluchtet“ werden. Wichtiges Hilfsmittel dabei war die *Groma*, ein römisches Vermessungsinstrument.

M5 Vermessungsinstrument Groma



Quelle: Eigene Skizze

AUFGABEN

1. Nenne und beschreibe die im Hohenlohekreis auffindbaren römischen Siedlungsformen (M2).
2. Vollziehe den Verlauf des Limes in Hohenlohe mithilfe geeigneter Topographischer Karten nach.
3. Begib dich auf „Spurensuche“: Wo finden sich noch heute im Hohenlohekreis Zeugen der römischen Vergangenheit?